

Am ersten Sonntag der Passionszeit, eine Zeit der Besinnung und der Umkehr, beschäftigt uns das zweite Kapitel des Buches Hiob. Die Erzählung stellt die Frage: Ist Gott gerecht? Wir können uns an ihrem Gottesbild reiben. Gleichzeitig zeigt sie uns eine extreme Seite menschlicher Existenz, die wir als wahr erkennen und die uns schauern lässt, weil sie uns begleitet bei den „Warums?“ unseres Lebens und der Suche nach einer Antwort darauf.



Woher kommt das Leid in der Welt?

Warum leiden auch gute Menschen, wenn Gott doch barmherzig und allmächtig ist? - So fragt das Hiobbuch und erzählt mit märchenhaften Zügen von einer Wette zwischen Gott und dem Satan (Sātān - hebr. Gegner).

Es akzeptiert Leid nicht als Strafe für falsches Handeln.

Gott fragte Satan: „Woher kommst du?“
Satan antwortete: „Ich bin über die Erde gestreift, mal hier, mal dort.“
„Und Hiob?“, fragte Gott. „Noch immer hält er an mir fest und führt ein rechtschaffenes Leben. Siehst du, es ist nicht wahr, dass er nur an mir festhielt, weil er alles hatte. Umsonst hast du mich dazu gebracht, ihn ins Unglück zu stürzen.“
„Ach“, sagt Satan, „der Mensch gibt alles her, wenn er nur seine eigene Haut retten kann. Er wird dich verfluchen, wenn du seinen Körper und seine Gesundheit angreifst.“
„Ich gebe ihn in deine Hand“, antwortet Gott. „Aber lass ihm sein Leben!“
Hiob wird krank. Sein ganzer Körper ist schließlich von bösartigen Geschwüren überzogen. Er war wie Dreck.
Seine Frau fragt: „Wie lange willst du noch an deinem Glauben festhalten? Wie lange darauf vertrauen, dass Gott für dich da ist. Verfluche ihn und stirb!“



Doch Hiob antwortet: „Unfug! Wenn Gott uns Gutes gibt, nehmen wir es an. Wieso dann nicht das Böse?“

Drei Freunde Hiobs kommen, um ihn zu trösten, doch sie erkennen ihn nicht wieder. Da brechen sie zunächst in laute Klage aus und streuen Asche auf ihr Haupt. Dann setzen sie sich zu ihm auf die Erde, sieben Tage und sieben Nächte. Sie schweigen und tragen sein schweres Leid mit ihm. (nacherzählt nach Hiob 2)

Was ist denn das für ein Gott?

Dieser Gott ist nicht zu ertragen. Er hat mit dem oft im Mund geführten „lieben Gott“

nichts zu tun. Menschen lernen Gott nicht immer als liebevoll und barmherzig kennen. So wie es hier eben Hiob ergeht. Gott ist auch in dieser Hinsicht der ganz Andere. Und dass lässt sich nicht einfach wegbügeln.

Hiob hält im Folgenden nicht still. Er beklagt die Ungerechtigkeit Gottes und macht ihn für alles verantwortlich.

Wem schreiben wir das Böse zu, Gott oder dem Teufel? Und wer ist der Sieger?

Der Mensch, der im schweren Leid lebt und stirbt, der versteht Hiobs Empörung gegenüber Gott. Vielleicht muss man das selbst durchlebt haben, um nicht vorschnell mit dem Trost von Leben und Auferstehung zu kommen, der in der Zeit der Anfechtung nur eine billige Vertröstung sein kann.

Die Freunde Hiobs sitzen und schweigen. Was soll man auch sonst tun? Schweres Leid macht uns sprachlos. Dann bleibt nur noch Dasein, Nahesein, Zuhören und Ab-spüren, was gebraucht wird.

Ist das alles? Ja, die Widersprüchlichkeit Gottes lässt sich nicht auflösen. Aber Da-

sein und gemeinsam aushalten ist viel mehr als nichts.



Gott, wer bist du?

Ich sehe schweres, unerträgliches Leid nach Erdbeben, durch Krieg und Krankheit. So will ich dich nicht kennen!

Ich kann es nicht verstehen.

Ich will aber auch nicht alles hinnehmen.

Du bist doch der Herr der Welt?

Ich will schreien mit denen, die leiden über deine Ungerechtigkeit.

Wer, wenn nicht du, kann wieder Frieden schaffen in den leidenden Herzen und in der Welt?

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de; Texte: S. Donner; Bilder: Pixabay

Invokavit

26.02.2023



Warum?